

Salomon Idler (1610 bis 1670) – Der fliegende Schuster von Augsburg

Eine Beschreibung und Bewertung seines Flugversuches

Von Roland Idler

Alle kennen Albrecht Ludwig Berblinger (1770 bis 1829), den „Schneider von Ulm“.¹ Dabei ist er als Flugpionier relativ unbedeutend. 150 Jahre vor Berblinger hat Salomon Idler in Augsburg um 1660 einen ersten Gleitflugversuch unternommen. Er ist damit der erste Deutsche, der nachweisbar das Fliegen probierte.

Salomon Idler wurde am 11. Februar 1610 in Cannstatt geboren. Das Elternhaus befand sich im Fischer-Gässle (heute: Brählesgasse). Er erlernte das Schuhmacherhandwerk. Wie alle Handwerksburschen zur damaligen Zeit begab er sich auf die Walz. Um 1631 fand er in Augsburg Arbeit, heiratete nach dem Tod seines Meisters 1635 die Witwe und wurde als Schuhmachermeister in die Zunft aufgenommen. Nach dem frühen Tod seiner Frau heiratete er 1637 ein zweites Mal. Trauzeuge war der bekannte Augsburger Stadtbaumeister Elias Holl (1573 bis 1646), dem Augsburg seine Wahrzeichen, das prachtvolle Rathaus und den Perlachturm in seiner heutigen Form, verdankt.² Beide Ehen blieben kinderlos. 1658 begann die Zerrüttung seiner Einkommensverhältnisse. Ab diesem Zeitpunkt dürfte er sich intensiv mit seinen Flugplänen auseinandergesetzt haben.

In der Literatur wird des Öfteren auf Salomon Idler verwiesen. So etwa in der 1807 in Augsburg erschienenen „Allgemeinen Königlich-Baierischen Vaterlandskunde“ oder 1835 im Buch „Luftschiiffahrt und Maschinenwesen“ von Wilhelm Weinholz.³ Auch im „Buch der deutschen Fluggeschichte“ des „Fliegerdichters“ Peter Supf aus dem Jahr 1935 fand der Flugversuch Idlers



So stellt man sich heutzutage den Flugversuch von Salomon Idler vor (Augsburger Allgemeine Zeitung vom 23. Juli 2009).

¹ Siehe dazu: Eugen Kurz/Otto Schwarz/Heiner Dörner: Der Schneider von Ulm. Fiktion und Wirklichkeit. Biographie, Flugtechnik, Bibliographie, Ausstellungskatalog, Weißenhorn 1986 (= Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 7).

² Zu Holl siehe: Renate Miller-Gruber: Elias Holl: Der geniale Augsburger Baumeister der Renaissance, Augsburg 2010.

³ Franz Eugen Joseph Anton von Seida und Landensberg/Johann G. Dingler: Allgemeine Königlich-Baierische Vaterlandskunde, Augsburg 1807; Wilhelm Weinholz: Luftschiiffahrt und Maschinenwesen. Nachweisung eines neuen Bewegungsmittels, in Anwendung auf den Betrieb und die Bewegung von Maschinen, Braunschweig 1835.

Erwähnung und wurde mit den Attributen „zu früh“ und „verkannt“ belegt.⁴ Schließlich promovierte Eugen Oskar Rindt 1942 an der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität zu München über die Grundlagen für ein Lebensbild des „Fliegenden Schusters von Augsburg“.⁵ Es ist denkbar, dass Rindt, der 1938 bei der Stadtverwaltung Augsburg die Aufgabe übernahm, die beabsichtigte literarische Abteilung aufzubauen, von diesen Veröffentlichungen angeregt wurde, über Salomon Idler eine Doktorarbeit zu schreiben. Dabei konnte er auf die Einträge in den Steuerbüchern und, was noch aufschlussreicher war, auf Prozessakten zurückgreifen: Die Meistersinger von Augsburg strengten 1665 gegen Salomon Idler vor dem Hohen Rat einen Prozess an, weil er sich in ihren Augen erdreistete, als Schauspieldirektor zu agieren. Hier wird Salomon Idler als *hirnlos* und *luftsin-*

nig bezeichnet, da er nach seinen *närrischen Einbilden nach* vom Perlachturm herabfliegen wollte.

In der Tat wollte Salomon Idler seinen ersten Flugversuch mit selbst gebauten, schweren Flügeln an den Armen vom 63 m hohen Perlachturm unternehmen. Sein Pfarrer hat ihm das erfolgreich ausgedreht, als er zu ihm sagte, wenn er fliegen könne, so soll er doch zuerst hinauf-fliegen. Idler wurde bescheidener, war aber nach wie vor vom Gelingen seines Experimentes überzeugt und wagte es, vermutlich im Hochsommer 1659, vom Dach eines Schuppens zu springen. Er landete auf einer *bett prugg*. Nach Rindt muss man sich darunter ein Holzgestell zum Lüften von Betten vorstellen. Das war sicherlich nicht der von ihm ausgewählte Landeplatz, aber die Schwere seines Körpers und seiner aus Eisen und bunten angeleimten Federn bestehenden Flügel riss ihn in die Tiefe. Es war wohl sein Glück, dass sein heftiger Aufprall von der *bett prugg* gedämpft wurde, die er durchschlug und die darunter befindlichen vier Hennen erschlug. Er hatte sich umsonst bemüht. In seinem jähen Zorn seiner spontanen Natur zerstörte er seine Flugmaschine im nahe gelegenen Oberhausen auf einem Holzblock und wollte nichts mehr davon wissen. Aber wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen: Man nannte ihn fortan den „fliegenden Schuster“.

Er handelte anschließend aber nicht, wie man annehmen hätte können, nach dem Motto „Schuster bleib bei deinen Leisten“, um seine Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Vielmehr beschäftigte er sich mit der Dressur von „Saugfüllen“ (Fohlen, junge Pferde) und betätigte sich als Gaukler und „Pickelhäring“ (Spaßmacher im älteren Lustspiel). 1663 versuchte er sich als Theaterdirektor, gründete eine eigene Schauspielertruppe, brachte als Erster im deutschsprachigen Raum Shakespeares „König Lear“ auf die Bühne und verfasste eigene Theaterstücke. Dies brachte ihm den Zorn der Meistersinger ein, denen die Konkurrenz unliebsam war und die gegen ihn einen Prozess anstrebten. Sein Antrag um Erlaubnis, regelmäßig Theaterstücke auffüh-



Erinnerungstafel im Rahmengartengässchen in Augsburg an der Stelle, an der Salomon Idler um 1660 seinen Flugversuch unternahm. Neben der Tafel sind die erschlagenen Hennen an die Mauer gemalt (Bildmontage).

⁴ Peter Supf: Das Buch der deutschen Fluggeschichte, Berlin 1956². Supf verweist auf weitere Veröffentlichungen, in denen Idlers Flugversuch Erwähnung findet: Joachim Johann Becher: *Närrische Weisheit und Weise Narrheit*, Frankfurt 1682; Georg Andreas Agricola: *Versuch einer allgemeinen Vermehrung aller Bäume, Stauden und Blumengewächse*, Regensburg 1716/1717; C. J. Wagenseil: *Versuch einer Geschichte der Stadt Augsbourg*, Augsburg 1820.

⁵ Eugen Oskar Rindt: *Grundlagen für ein Lebensbild des „Fliegenden Schusters von Augsburg“*, Diss. München 1942. Hieraus stammen auch die folgenden Ausführungen und Zitate.

ren zu dürfen, wurde 1665 abgelehnt. Seine Laufbahn als Schauspieldirektor war damit beendet. Er stand vor dem Nichts und war total verschuldet. Notgedrungen wandte er sich mit der Belastung, ein Fantast und gescheitert zu sein, wieder seinem alten Beruf zu. Am 17. März 1670 ist er in Augsburg verstorben.⁶ Seine Frau musste ins Spital (Armenhaus) ziehen.

Inwieweit Idler seinen Flugapparat nach eigenen Überlegungen baute oder ihm die Flugmaschinen-Zeichnungen Leonardo da Vincis (1452 bis 1519) bekannt waren oder er von dem Vortrag über das Fliegen des Tübinger Professors Friedrich Hermann Flayder (1596 bis 1640) erfahren hatte, ist nicht bekannt. Dieser Vortrag erschien zwar bereits 1627 unter dem Titel „De arte volandi“ in lateinischer Sprache, jedoch in deutsch erst im Jahr 1737 – also lange nach Idlers Tod.

Erst 1808 gelang es dem Uhrmacher Jakob Degen (1761 bis 1848) in Wien eine Flugmaschine mit 12 qm Flügelfläche und nur 9 kg Gewicht zu bauen. Zwar konnte er damit auch nicht frei fliegen, jedoch bedurfte es nur eines kleinen Gegengewichtes, um mit dem Gerät senkrecht aufsteigen zu können. Die Flügel hatten Papierklappen, die über ein Gestänge miteinander verbunden waren, über das sie mit Armen und Beinen auf- und niederbewegt wurden. Diese Maschine baute Albrecht Ludwig Berblinger, der „Schneider von Ulm“, nach – jedoch ohne das Gestänge. Er glaubte durch bloße Muskelkraft seiner Arme fliegen zu können. Sein technisches Unverständnis ist ihm zum Verhängnis geworden. Dennoch ist es wohl gerade diese naive Gläubigkeit, die dem „Schneider von Ulm“ erst den Spott der Zeitgenossen und später die Liebe der Nachwelt einbrachte. Kein Geringerer als Max Eyth, der große Ingenieur, Schriftsteller, Zeichner und Maler, hat ihn in seinem Roman zum tragischen Helden gemacht.⁷ Dabei wollte Berblinger sich am 30. Mai 1811 von der Stadtmauer aus eigener Kraft in die Luft erheben, nachdem sein Gesuch, vom Münster herabfliegen zu dürfen, vom Magistrat klugerweise abschlägig beschieden wurde. Bei seinem Versuch ruderte er mit den Flügeln in der Luft herum, nahm Anläufe, doch jedes Mal im entscheidenden Augenblick ließ er die Flügel hängen – und



1972 wurde eine rund 700 m lange Straße im Universitätsviertel von Augsburg nach Salomon Idler benannt.

das in Anwesenheit von König Friedrich von Württemberg. Der befahl dann kurzerhand, Berblinger einen Schubs zu geben, was auch bereitwillig ausgeführt wurde. Das Ergebnis ist bekannt. Berblinger landete in der Donau und wurde aus dem Wasser gezogen.

Auffallend sind die Parallelen zwischen Idler und Berblinger: Beide wollten ihren ersten Flugversuch von einem hohen Turm aus wagen. Zu ihrem eigenen Glück wurde ihnen das untersagt. Beide stürzten ab und überlebten. Beide machten sich zum Gespött der Leute und wollten anschließend von der Fliegerei nichts mehr wissen. Beide verarmten und verstarben im Alter von etwa 60 Jahren. Während Idler sich noch überwiegend selbst Gedanken über die Konstruktion einer Flugmaschine machen musste, war das Gerät von Berblinger nur ein mangelhafter Nachbau der Degen'schen Maschine. Berblinger kam zugute, dass es 150 Jahre nach dem Flugversuch von Salomon Idler eine umfangreichere Berichterstattung ermöglichte, wesentlich mehr Menschen zu erreichen und er dementsprechend bekannter wurde.

Dennoch kam auch Salomon Idler noch zu späten Ehren: In seinem Roman „Der Teufels-

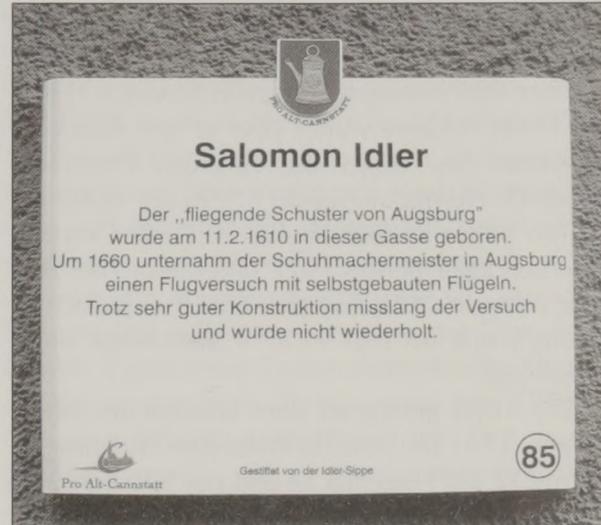
⁶ Günther Grünstedel (Hg.): Augsburg Stadtllexikon, Augsburg 1998.

⁷ Max Eyth: Der Schneider von Ulm. Geschichte eines zweihundert Jahre zu früh Geborenen, Stuttgart 1906.

vogel des Salomon Idler“ hat der Augsburger Autor Peter Dempf den Flug in die Wirren des Dreißigjährigen Krieges (1618 bis 1648) verlegt, als Augsburg von den protestantischen Schweden besetzt war. Idler fliegt danach mit seiner Flugmaschine, die er nach ihm zur Verfügung gestellten Plänen baute, aus der Stadt und entkommt so seinen Häschern. Anschließend zerstört er den Flugdrachen in der Ahnung der ihm innewohnenden mörderischen Tötungskraft. Der Roman ist eine Fiktion und hält der Wirklichkeit nicht Stand. Dempf setzte Salomon Idler damit trotzdem ein Denkmal.⁸ Es gibt auch ein Theaterstück von Stephan Eckl über Salomon Idler als eine „wundersame und traurige Geschichte eines mutigen Menschen auf dem Weg zum Traum vom Fliegen – auf dem Weg zur Freiheit des Menschen“, so angekündigt vom ehemaligen Spielwerk in Walkertshofen (heute: Theater Eukitea in Markt Diedorf).

Auch in der Stadt Augsburg wird Salomon Idler gedacht: So ließ der Freiballonverein Augsburg 1970 anlässlich des 300. Todestages im Rahmgartengässchen eine Gedenktafel anbringen. Zwei Jahre später benannte die Stadt Augsburg im Universitätsviertel sogar eine Straße

nach ihm.⁹ Anlässlich seines 400. Geburtstages nahm ihn der Verein „Pro Alt-Cannstatt“ im vergangenen Jahr in den Historischen Pfad auf und ließ eine Erinnerungstafel in der Brählesgasse anbringen. Damit ist Salomon Idler auch in seiner Geburtsstadt aus der Vergessenheit geholt und verewigt worden.



Erinnerungstafel im Historischen Pfad von Bad Cannstatt, die an den Geburtsort von Salomon Idler erinnert.

⁸ Peter Dempf: Der Teufelsvogel des Salomon Idler, Frankfurt/M. 2000.

⁹ Stadtlexikon (wie Anm. 6). Idler befindet sich dabei in bester Gesellschaft, wurden doch die restlichen Straßen im Universitätsviertel nach Fluggpionieren wie Ferdinand Graf von Zeppelin (1838 bis 1917), Hugo Junkers (1859 bis 1935), Hugo Eckener (1868 bis 1954), Hermann Köhl (1888 bis 1938), Wolfgang von Gronau (1893 bis 1977) und Willy Messerschmitt (1898 bis 1978) benannt.